

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Annab. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restanzeige 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßtin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 9.

Sonnabend, den 23. Januar 1915.

19. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde-Vertretung festgestellte Gemeinde-Rechnung pro 1913/14 liegt vom 23. d. Mts. ab zwei Wochen lang in der Gemeindegasse zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Annaburg, den 18. Januar 1914.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B. Grune.

## Der Weltkrieg

### Angriff deutscher Marine-Luftschiffe auf die englische Ostküste.

Berlin, 20. Januar. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben deutsche Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Kläse an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverletzt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes (W. L. B.) bez. Bezncke.

### Der Luftangriff auf England.

Kopenhagen, 20. Jan. Aus London wird telegraphiert: Ein feindliches Luftschiff erschien gestern abend 8 Uhr über Yarmouth und umkreiste die Stadt 10 Minuten lang. Es war eine Anzahl von Bomben. Wie bisher bekannt ist, wurden drei Menschen getötet und mehrere Häuser zerstört. In der Stadt sind viele tausend Fenster Scheiben zerbrochen. Darauf warf das Luftschiff Bomben in Sheringham, wo kein Schaden angerichtet wurde. Auch in der Nähe von Sandringham, wo der König gegenwärtig residiert, wurden einige Bomben geworfen. Nachdem das Zeppelinluftschiff Sheringham passiert hatte, erschien es über Cromer, wo ebenfalls Bomben geworfen wurden. Um 10 Uhr 44 Min. erschien es über Kings Lynn. Hier warf es vier Bomben, wodurch eine Anzahl von Häusern zerstört und mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Von Kings Lynn schlug das Luftschiff, dem Geräusch der Motore nach zu urteilen, eine östliche Richtung ein.

Kopenhagen, 20. Jan. Als das deutsche Zeppelinluftschiff sich gestern abend Yarmouth näherte, herrschte vollständige Dunkelheit. Kein Licht war vom Luftschiff zu sehen, nur das Summen der Motoren war deutlich zu hören. Das Luftschiff bewegte sich wahrscheinlich in großer Höhe. Nachdem die ersten Bomben unter heftigen Explosionen gefallen waren, führten die Einwohner Scheinwerfer in die Häuser und verdeckten sich in den Kellern. Daher ist es erklärlich, daß von den geworfenen zehn Bomben, die sämtlich Treffer waren, zwar in der Stadt ein sehr beträchtlicher Materialschaden angerichtet wurde, aber nur geringer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Zwei Bomben fielen dicht an der Küste nieder und trafen dort liegende Schiffe.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier. 21. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Rüste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns

genommene Schützen Graben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chemise Arras-Ville wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützen Graben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen erlittenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Semheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, Hunderte Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow führt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Komle wurde abgeschlagen.

(W. L. B.) Oberste Heeresleitung.

### Die Innigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft.

Für die unüberwindliche Kraft und die Herzlichkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft zeugt ein Flugblatt, das zur Weihnachtszeit von den Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee an die Truppen unserer im Osten kämpfenden Heere gesandt und in vielen Tausenden von Exemplaren verteilt worden ist. Das Flugblatt, das in seiner Schlichtheit den Eindruck tiefer, innerlichster Aufrichtigkeit hinterläßt, hat folgenden Wortlaut:

#### Ein Gruß an Deutschlands Söhne!

Als Auslands Heeresmassen sich über Galiziens Kluren wie eine böse Flut ergossen, stockte unser Atem, unser Herz krampte sich zusammen, unser Antlitz erlebte!

Unser k. und k. Arme gab uns den Herzschlag wieder und die Farbe kehrte in unser Gesicht zurück. Heldenmütig hielt sie stand und wehrte sich der Uebermacht. Solange, bis es Euch gelang, im Verein mit unserem Heere dem Feinde zu beweisen, was es heißt, mit Deutschland in Fehde zu liegen!

Ein Feldherr ward Euch beschreiben, wie ihn die Weltgeschichte nicht gelehen; ein Kaiser, zu dem wir Österreicher wie zu einem zweiten Vater emporsahen, der treueste Freund unseres ehrwürdigen, geliebten Monarchen!

So nehmt dies kleine Zeichen unserer bundesbrüderlichen Liebe an!

Wir bauen auf Generalfeldmarschall Hindenburg und seine Armeen, von den malurischen Seen bis zu den Karpathen ein Heer, ein Geist, ein einziger Herzschlag!

So wie Euer großer Kaiser sprach:

Durch Not und Tod zum Sieg!

#### Ein Wechsel

##### im preussischen Kriegsministerium.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres von Falkenhahn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden. Generalmajor Wid von Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden. (W. L. B.)

### Reise des österreichisch-ungarischen Thronfolgers ins deutsche Hauptquartier.

Wien, 20. Januar. (W. L. B.)

Se. K. u. K. Hoheit Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn begibt sich heute abend nach Berlin, von wo er in das deutsche Hauptquartier fährt, um Seiner Majestät dem deutschen Kaiser einen Besuch abzuklagen.

#### Die Lage in Polen.

Berlin, 20. Jan. Londoner Berichten zufolge behauptet man ein weiteres Zurückgehen der Russen in Polen — Der Militärkritiker der „Morose Bremen“ glaubt, daß die verbundenen Streitkräfte in nächster Zeit aus ihrer verhältnismäßigen Ruhe herausgehen werden.

#### Verweirte Lage in Soissons.

Lyon, 19. Jan. Der „Nouveliste“ berichtet aus Paris: Flüchtlinge aus Soissons hätten erzählt, daß sich in Soissons noch 150 bis 200 Einwohner befinden. Die Verproviantierung sei nahezu unmöglich, da weder Väter noch Fleischer mehr in der Stadt seien.

#### Das französische Unterseeboot

##### „Saphir“ versenkt.

Aus Paris wird amtlich mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Saphir“, das am Vormittag des 15. Januars eine Beobachtungsstellung am Ausgang der Dardanellen eingenommen hatte, ist seitdem nicht zur französischen Flotte zurückgekehrt. Die ausländische Presse meldet, daß es versenkt worden sei und daß türkische Boote einen Teil der Besatzung aufgenommen hätten.

#### Russische Greuel im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Jan. Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt mit, daß die Russen während ihres Rückzuges allen jenen Vorgesetzten, die muslimantümlichen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise und Kinder getötet, die waffenlose Bevölkerung als Gefangen mitgenommen und all ihr Hab und Gut sich angeeignet hätten. Ferner griffen die Russen die Hospitäler an, töteten die Verwundeten und weigerten sich, den durch die Genier Konvention anerkannten Notizen Halbmond anzuerkennen.

#### Rußland braucht Geld.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die heute hier eingetroffene Nummer des oft offiziös benutzten „Russische Slowo“ befaßt sich heute in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen geschehe, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges (am 4. September) hätten sich zwar Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden abzuschließen. Aber diese Verpflichtung ziele auch jene andere nach sich, die Rüste gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türfei Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen sei.

### Lokales und Provinzielles.

\* Annaburg. Den Seldentod fürs Vaterland erlitt am 9. Januar bei Berthels in Frankreich der Kpl. Förderer Paul Kraut, Feldwebelleutnant im Reserve-Graß Regt. 2. Ehre dem Andenken des Gefallenen! Möge ihm die fremde Erde leicht sein!

Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat. Am 20. Januar wird der Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat beschlussweise eingeführt.

**Wenn wir Weißbrot und Kuchen,** so wie wir es bisher gewohnt waren, weiter essen, wird unser Vorrat an Weizen höchstens noch bis zum April reichen. Früher wurde unter deutscher Weizenvorrat durch eine Zufuhr von etwa 40 Mill. Zentner aus dem Auslande ergänzt von dieser Zufuhr sind wir jetzt abgeschnitten. Es heißt also, daß bei Zeiten daran zu gewöhnen, nur Roggenbrot zu essen. Dies ist für gesunde und kräftige Menschen nicht schwer, für Schwache und Kranke aber umso schwerer. Darum ist es die Pflicht jedes gesunden Menschen, schon jetzt auf Weißbrot und Kuchen zu verzichten, damit das Weizenmehl für die, die es nur sehr schwer entbehren können, länger reicht. Es geziemt sich auch nicht, daß wir uns hier in Festtuden, Stollen, Pfannkuchen, feinen Backwaren usw. gültlich tun, während die Blüte unserer Nation draußen im blutigen Ringen steht und den größten Entbehrungen ausgesetzt ist. Wir müßten uns schämen, wenn wir nicht einmal ein so kleines und unbedeutendes Opfer zu bringen vermöchten. Weizenmehl ist vorüber und es sind gewaltige Mengen von Weizenmehl zu Kuchen vermeidet worden. Damit sei es aber genug. Von jetzt ab gehört kein Kuchen mehr in ein deutsches Haus.

**Baut viel Frühgemüse an!** In der Versammlung des „Obst- und Gartenbauvereins von Oranienbaum und Umgegend“ wurden, einer Anregung der Landwirtschaftskammer folgend, die Aufgaben besprochen, die den Gartenbesitzern in diesem Jahre besonders zufallen. Der Anbau von möglichst viel Frühgemüse ist notwendig, in erster Linie von Frühkartoffeln, dann Mohrrüben, Spinat, Erbsen, Bohnen, Kohlrabi sowie aller Kohlarten. Jeder, der einen Garten oder ein geeignetes Stück Land besitzt, ist verpflichtet, auf diese Weise zu seinem Unterhalt und damit zur Volksernährung das Mögliche beizutragen.

**— Strickt weiter Strümpfe!** Es ist bekannt geworden, daß erzieherweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterleibern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grund von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht verfehlen lassen, daß die Wollkassen, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts verkehrter wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Verbringung von wollenen Socken, Pulswärmer, Handschuhen, Ohrenschützern, Halstüchern und „Sturmhauben“.

**„Goldtage“** sind in verschiedenen Gemeinden durch die Geistlichen und Gemeindevorsteher eingerichtet worden, an denen die Einwohner ihr Gold zum Einschmelzen bringen. So brachte in Biegnitz eine Frau vom Lande einer Kasse 12000 Mark in Gold, die sie für einen Hausbau zurückgelegt hatte. Später erschien sie noch einmal und überbrachte weitere 23000 Mark in Gold.

**Wintersee bei Pretzin,** 19. Jan. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse (und zugleich den großen Badißchen Orden für Tapferkeit vor dem Feind) erhielt der Sergeant Max Niesch im 1. Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam, Sohn des im Ruhestand lebenden Geschäftsmannes Karl Niesch in Gestüt Döhlen, jetzt in Hintersee bei Pretzin.

**Schneewald.** Der am Mittwoch hier abgehaltene Schweinemarkt war wieder recht gut besucht. Während Läufer weniger begehrt wurden und daher verhältnismäßig billig waren, erzielten Ferkel

bessere Preise, so daß solche bis zu 33 Mark das Paar bezahlet wurden.

**Doberküh,** 20. Jan. Für bewiesene Umsicht und Tapferkeit auf einem Patrouillengange erhielt der königliche Förster Anton, Forstsekretär auf der Oberförsterei Doberküh, Feldwebellieutenant bei dem Jägerbataillon Nr. 4 (Naumburg a. S.) außer dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, wie schon berichtet, vom Chef des obigen Jägerbataillons, dem Fürsten von Neuß j. L. noch die goldene Verdienstmedaille mit Schwertern.

**Reuden,** 20. Jan. (7 Söhne beim Militär.) Der Fleischermeister Christian Veltz hat 7 Söhne. Bei dem jüngsten, der jetzt 19 Jahre alt ist, hatte seinerzeit der Kaiser Tauspatschaft übernommen. Dieser jüngste Veltz, der von seinen Kameraden und Bekannten seines hohen Tauspats wegen im ganzen Dorfe den Ehrentitel „Kaiser Wilhelm“ erhalten hat und mit Stolz trägt, ist vorgestern bei der Militärmusterung in Zerbst als tauglich ausgehoben worden. Somit werden in Kürze alle 7 Söhne des Fleischermeisters V. unter der Fahne stehen. Fünf von ihnen stehen draußen im Felde vor dem Feinde. Der sechste ist bereits im Oktober zum Militär ausgehoben worden.

**Altengrabow,** 20. Jan. Der russische Schutzhaftling Landarbeiter Anton Ochental, 36 Jahre alt, nach eigener Angabe in Augustow, Gouvernment Petrikau geboren, ist am 15. Januar, abends, aus dem Gefangenenlager Altengrabow entwichen. Es wird ersucht, denselben festzunehmen und sofort an die nächste Militär- oder Polizeibehörde abzuliefern.

**Sünnern,** 18. Jan. (Revolverattentat.) Heute in aller Frühe wurde beim Gärtnereibesitzer Konrad ein Einbruch verübt. Der Täter, ein früherer Gehilfe, drang in das Schlafzimmer ein und schloß dort zweimal auf den bedauernswerten Mann, der in den Leib und Hals getroffen wurde. Er ist so schwer verletzt, daß er nach der Klinik in Halle geschafft werden mußte. Der Verbrecher, welcher bald durch den Polizeigeanten Aldermann verhaftet werden konnte, soll die Tat aus Rache begangen haben.

**Frenburg,** 18. Jan. (In gräßlicher Lage.) Als der Landwirt Sch. in dem Dorfe G. bemerkte, daß sein Brunnen nicht richtig arbeitete, krieg er in ihn hinein, weil er glaubte, daß eine der hölzernen Röhren undicht war. Hierbei trat er auf eine in den Brunnen angebrachte Steie. Diese aber war der Schwere nicht gewachsen und brach ab. Dadurch stürzte Sch. in die Tiefe. Zum Glück war der Wasserstand nicht sehr hoch. Sch. rief um Hilfe, aber niemand hörte ihn. Zufällig kam nach zwei Stunden ein Fleischer in den Post, sah den Brunnen offen und trat an den Rand, worauf sich Sch. bemerkbar machen konnte. Sch. wurde nun mit langen Leitern aus seiner gefährlichen Lage befreit. Er hatte sich bedeutende Hautabrisse und Verwundungen, vor allem aber eine schwere Erkältung zugezogen, so daß der Arzt geholt werden mußte.

**Langensalza,** 17. Jan. Im hiesigen Gefangenenlager trafen Freitag abend gegen 1900 gefangene Franzosen aus der Schlacht bei Soissons ein. Ein weiterer Transport von 1400 Mann kam gestern nachmittags an. Unter den am Freitag hier eingelieferten Gefangenen befanden sich auch 50 Franzosen in Zivilkleidung. Es handelt sich jedwedenfalls um frisch eingezogene Reservisten, die von unseren Truppen aufgehoben wurden.

**Leipzig,** 17. Jan. (Die Granate in der Schulklasse.) Ein im Felde stehender Artillerieoffizier sandte vor kurzem einen Granatzünder nach Hause, der nur als Andenken für ihn von Wert war. Ein kleiner Bruder des Offiziers, der die 4. Klasse einer hiesigen Schule besuchte, nahm den Zünder mit nach der Schule, um ihn dem Lehrer und den Mitschülern zu zeigen. Während der Pause spielte ein anderer Knabe mit dem Zünder, der noch geladen war. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich der Zünder, und traf dem bedauernswerten Knaben den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand ab. Ein anderer dicht daneben stehender Schüler wurde von einem Sprengstück am Kopfe getroffen. Der Fall lehrte wieder, daß man nicht vorlässig genug mit solchen gefährlichen Beutestücken umgehen kann, die nach dem Geleze bekanntlich niemand im Privatbesitz haben darf.

**Eisenach,** 17. Jan. (Elf Landwehrmänner als Vater.) Ein Landwehrmann in Tambach, der in Frankreich steht, erhielt die Anzeige von der Geburt einer Tochter. Da er bereits Vater von drei Buben ist, war natürlich die Freude groß. Diese teilte er seinen Kameraden mit, von denen sich mehrere zu Vater anbieten mit der Bitte, daß das Kind Gebirde genannt werden solle. Begründet wurde dieser Wunsch damit, daß sich elf Vater ergaben und diese Frieden wünschten (natürlich einen siegreichen)! Das Standesamt in Tambach, bei dem das Kind bereits unter einem anderen Namen eingetragen war, machte nach Einholung der behördlichen Genehmigung gern den gewünschten Namenswunsch.

**Königsberg i. Pr.,** 20. Jan. Der Präsident des Komitees des Deutschen Hilfsfonds in New-York überwieb aus den in Amerika für Deutschland gesammelten Geldern einen Teilbetrag von 250000 Mark für die Kriegsnotelebenden Ostpreußens.

## Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

### Ehrung der Gefallenen.

Vorbemerkung: Jeder von uns fühlt wohl in sich den Wunsch und die Pflicht, untern gefallenen Kriegern besondere Ehre zu erweisen. Aber nicht jeder weiß diesen Gefühlen einen würdigen Ausdruck zu geben! Und es ist wohl anzunehmen, daß bei solcher Kriegerehrung auch manches Unwürdige, Unfinnige, Unechte, Undeuliche mit unterläuft oder aufkommt. Davon aber soll das Gedächtnis unserer Krieger, die in diesem großen heiligen Kriege ihr Leben fürs Vaterland opfern, möglichst rein gehalten werden. Darum sollen hier einige Winke und Ratssätze gegeben werden, wie wir die Gefallenen würdig ehren können.

### 1. Der „Gedenkschrein“

Wie kann die Familie ihren gefallenen Krieger würdig ehren? — Nun, zunächst dadurch, daß sie all seine Briefe und Karten, die er aus dem Felde geschrieben hat, sorgsam aufbewahrt. Am besten ist's schon, man läßt sich zu diesem Zweck vom Tischler einen Kasten machen, etwa in der Größe und Art, wie die alten Innungsladen waren: aus Eichenholz, recht fest und gediegen gearbeitet, verschießbar aber sonst ganz schlicht, dunkel gebeizt, ohne Zierrat, nur des Kriegers Name und ein Eisernes Kreuz mögen darauf gemalt werden. In diesen „Gedenkschrein“ kommen nun all die Feldbriefe

## Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Westkriege 1914 von G. A. Dreßler, Leipzig-Möckern.

26]

Nachdruck verboten.

„Liebe Mutter,“ meinte Diesel. „Ich habe Fritz doch auch gern, aber wenn ich an ihn schreiben kann, so bereitet mir dies die größte Freude. Ich male mir alles dann im Geiste aus. Wie beglückt wird er sein, einen Gruß von uns zu erhalten, wenn er erfährt, daß wir beide gesund sind und seiner gedenken. Er verdient es auch, daß unsere Gedanken in Liebe zu ihm eilen. War er doch immer gut gegen uns und wenn es eine Freude zu bereiten galt, so hat er das nie verfehlt.“

„Ja, du hast recht, Diesel,“ sagte die Mutter, „und ich weiß auch gewiß, daß ihn Gott uns nicht nehmen wird. Doch kehrt er dann wieder ins Vaterland heim, so gebe der Herr auch seiner Seele Frieden, daß er ein Glück, ein großes und heiliges Glück finden möge, danach er mit Sehnsucht verlangt.“

„Was meinst du, Mutter?“

„Nichts, Diesel, garnichts! Geh nur jetzt zur Post, damit der Brief fort kommt, denn die Schatten des Abends wollen schon sinken!“

Sie ist eine gehorliche Tochter und eilt mit dem Brief aus dem Zimmer. Als die Mutter allein ist, läßt sie die Arbeit sinken. Tränen, heiße, klare Tränen tropfen aus ihren Augen, rinnen über die Wangen und perlen hernieder zur Erde. Ein

Seufzer kommt über ihre Lippen. „Derr, laß ihn seine Gertrud finden!“

Auf hügliger Höhe stand der Gutshof mit dem Herrenhause, all die anderen kleinen Bauwerke überragend und im Zimmer des oberen Stockwerks stand Hans Eichler am Fenster. So hatte er freie Aussicht über die Landschaft, und ein weiches Gefühl besichtigte sein Herz. Traurig ließ er seine Augen ausschweifen über die Gegend, darauf einst Gottes milde Segen geruht hatte. Jetzt freilich waren nur noch armeliche Spuren von diesem Segen zu schauen. Die Felber Lande verwißt, von Dusen der Kofse getreten. An Stelle des Waltens friedlicher Bauern hatten Soldaten ihr Lager aufgeschlagen und taten nun, wie es ihr Brauch war. Nur wenige Häuser standen noch, davon zwei ohne Dach. Die anderen menschlichen Wohnstätten waren nun müßigen Trümmerhaufen geworden; selbst die Kirche war nicht verlohnt geblieben.

Ein Greis trat mit seiner Enkelin an den Fuß des Hügels, und beide ließen sich vor einem Felsenbilde nieder. Beteten sie für ihre Lieben im Feld oder für das unglückliche Land? Müde Strahlen der Spätkommerne stießen auf die knieenden Gestalten. Die Sonne wollte nun bald zur Ruhe gehen, denn der Abend kam leise herein. Frieden brachte sein liebliches Waltens der Menschheit, stilles Beglücken in die Herzen aller gießend, aber hier war es anders. Welche Gestalten wandeln im Nebelkleide einher; es waren die Not, die Sorge und die Furcht. Sie drohten und winkten aus der

Ferne, kamen lautlos näher und näher, wallten durchs Dorf, klopfen an die Türen der Häuser. — Es ist der Wind, sagte der Eine zu dem Anderen. Doch als die Drei durch die verschlossenen Türen kamen, griffen sie mit kalter, knöcherner Hand ans Menschenherz. Da sagten die Leute nichts mehr und schwiegen.

Das Herz des jungen Mannes am Fenster war tief ergriffen, und seine Gedanken eilten im raschen Flug zu Mutter und Schwester nach der Heimat? Ob sie wohl auch an ihn denken würden? Ach wie oft hatte er Beide durch seinen Leichstimm betrübt, hatte die gute Mutter weinen sehen, und Trübden — die hatte wohl keine Tränen gehabt. Aber in ihren heilen, blauen Augen hatte er es lesen können, wie sehr sie um den Bruder bangte. Nun, da das Schicksal die Trennung verhängt hatte, fühlte er deutlich, was sie ihm gewesen war. Heiße Neie flieg aus seiner Seele empor. Wenn ihm wieder die Rückkehr vergönnt war, dann wollte er ein Anderer werden — ein neues Leben beginnen. So viel Not, Glend und Verzweiflung hatte er in den wenigen Wochen gesehen, das vor dem bitteren Hauch des Entlites seine leichstimmigen Gedanken wie Seitenblasen verpufft waren, schilfend einschwindend in ferne Bläue. Schlecht war er ja nie gewesen, aber die Mannheit hatte ihn gereift. Ein festes, siebenuhtes Streben, ein Migen nach hohen, unvergänglichen Gütern, monach er nie gelucht hatte. Und nun ward es ihm klar. Als launisches Spiel hatte das Leben aufgefacht, ohne klar zu werden über sich selbst. So stand er jetzt

und -karten des gefallenen Kriegers, vielleicht auch einige frühere Briefe, Bilder, Papiere von ihm u. dergl., ferner die Nachricht von seinem Tode, die letzten Briefe, die man ihm geschickt hat, und die zurückgekommen sind mit dem Vermerk „Adressat gefallen“, die paar Gabelflechten Brustbeutel, Uhr, Notizbuch u. dergl. die dem Gefallenen vor seiner Befestigung abgenommen und seinen Angehörigen zugesandt sind, vielleicht auch einige Zeitungsnummern, die von den Kämpfen berichten, in denen er gefallen ist, und einige Bilder von dem Teil des Kriegsschauplatzes, wo er nun liegt. Vielleicht kommt durch glückliche Umstände früher oder später noch dies oder jenes Erinnerungsfeld dazu, z. B. eine Blume oder ein Zweig von seinem Grabe da draußen in Feindesland, Briefe eines Kameraden u. dergl. — Und ab und zu in einer stillen Stunde, da wird dann dieser „Schrein“ aufgeschloffen. Und mit den Erinnerungsfeldern, die man da, eins nach dem andern, herausnimmt, taucht die Erinnerung an den lieben Toten wieder einmal so recht lebendig in einem auf und man redet noch einmal mit ihm in seinen Briefen, und man erzählt vielleicht Kindern und Kindeskindern von diesem Mann, den die Familie in dem großen deutschen Kriege 1914/15 fürs liebe deutsche Vaterland geopfert hat. Das ist eine würdige Ehrung des gefallenen Kriegers in seiner Familie.

### Vermischte Nachrichten.

**Nimmer-satte Nussen im Lager zu Ohrdruf.** Die neu in das Gefangenlager zu Ohrdruf eingelieferten Nussen sind so ausgehungert, daß die ihnen täglich zugemessene Portion an Essen nicht ausreicht. Sie könnten das Fehlfache vertragen von dem, was ein gesunder Mensch zum Leben nötig hat. Der tierische Hunger lehrte sie Nützliches halten. Kürzlich habe — es handelte sich auch um Neuangekommene — eine Anzahl von ihnen in der Müllgrube Delikatessen, die ischakt geworden waren, entdeckt. Sie hatten nichts Giltiges zu tun, als die Müllgrube mit liebevoller Sorgfalt „aufzuräumen“, um den fischlichen Inhalt in den Magen verschwinden zu lassen. . . . Jetzt bewacht ein Landsturmmann den Müllhaufen. Auf diese Weise hofft man, den Müllhaufen vor weiteren „Nebenfällen“ zu schützen. — Nächst waren einige Nussen als Choleraverdächtige erkrankt. Einer starb; bei der Sezierung stellte sich aber heraus, daß es sich nicht um Cholera gehandelt hatte, sondern daß die Erkrankung durch in großen Mengen genossenes — Laub entstanden war. Manche vermeintlichen Cholerafälle dürften nur schwere Magenkrankungen sein, da es die Bundesgenossen der Briten nicht verschmähen, unter Umständen Fremdkörper der verwunderlichsten Art zu vertilgen.

### Sange machen gilt nicht!

Ein Offizier schreibt dem „Chemnitzer Tageblatt“: „Um Sie über den Geist in unseren sächsischen Truppen nicht im unklaren zu lassen, möchte ich Ihnen folgende wahre Geschichte erzählen: Kommt da eines Tages in den Ort, wo unser Generalkommando liegt, ein Transport von 11 gefangenen Franzosen, bemacht von einem kleinen Nerze-Infanterien. Der Generalfeldabschreiber, dem die Leute vorgeführt werden, fragt den „Transportführer“: „Na, hören Sie mal, ein Einzelner zur Bewachung von Essen, ist Ihnen da nicht Angst geworden, daß einer ausreißen könnte?“ — „Nein,

gar nicht,“ erwidert mein Neveu, „ich hab' se ja doch alle 11 gefangen genommen.“

### Grenzenlose Verworfenheit

zeigt sich oft in dem blinden Haß der feindlichen Landesbewohner. Einmal hatte ein Stabsarzt einen Bauer nach einem Trunk Wasser für seine Schwerverletzten geschickt. Der Bauer blieb auffällig lange fort. Bald nachdem ein Schwerverletzter Jäger von dem Schmerzeren auf, fiel in Krämpfen zu Boden und starb. Der Bauer hatte sich vorher seine davongeschlichen, aber die Soldaten zerrten ihn bald wieder zur Stelle. Alle Vorwürfe, daß er vergiftetes Wasser gereicht hätte, wies der Bauer heulend von sich mit dem Bemerkten, daß seine Söhne es getan hätten. Also wurden Soldaten ausgeschiedt, welche auch bald mit ihnen zurückkehrten: es waren 2 Büblein von 8 und 6 Jahren. Die sollen es getan haben? fragte der Stabsarzt sprachlos. Der heulende Bauer nickte. Und du willst, daß ich sie statt Deiner erschießen lasse? Wieder nickte der selbe Bauer. Die beiden Kinder aber schauten mit großen, unschuldigen Augen ihre Umgebung an. Eine halbe Stunde später war der niederträchtige Bauer, der seine beiden Kinder opfern wollte, nur ein sein armliges Leben zu retten, erschossen.

**Was Brinzechen erzählt.** Aus Weimar wird dem Jenaer Volksbl. geschrieben: Die Großherzogin von Sachsen besichtigte neulich wieder mehrere Jagarette, wobei ihr Tochterchen sie begleitete. Eine Dame des roten Kreuzes unterließ sich angeliegtlich mit dem Brinzechen und erkundigte sich auch nach dem Gegehen des Großherzogs, der bekanntlich sehr regen persönlichen Anteil an den Kämpfen in Polen nimmt, worauf Brinzechen stolz erwiderte: „Nana schließt die Nussen tot — und hat auch Laute.“ (Letzteres mit ganz besonderem Akzent.)

**Fremdwirkung des Schlachtdonners.** Die Meteorologische Zentralstation in Zürich hatte in schweizerischen Blättern gebeten, ihr etwaige Wahrnehmungen über die Fortpflanzung des Schalles der im Doreiß abgefeuerten Kanonenschüsse mitzuteilen. Ein Bürger von Rum im Aargau hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, folgendes zu melden: Eine Stunde vor Rum ist in eine Höhe zum Zwecke der Entschlung eines größeren Landkomplexes ein großer Einschmitt gemacht worden. In diesem Einschmitt haben sich bei jedem Kanonenschuß Steine abgelöst und sind in den Kanal hinuntergefallen. Eine höhere Ansicht darüber, ob der Steinfall gleichzeitig mit der Wahrnehmung des Kanonendonners oder vielleicht etwas früher oder später stattgefunden hat, kann ich nicht geben. Es würde sich darum handeln, festzustellen, ob sich die Erschütterung der Luft oder die Erschütterung der Erde durch den Knall schneller fortpflanzt . . .

**Eine junge Schwarzburgerin** fügte, wie die „Rudolft. Landeszeitg.“ mittelt, ihrer Liebesgabe folgenden poetischen Gruß bei:

„Kämpfst du fürs Vaterland,  
Sollst du auch nicht freieren;  
Darum will für dich, Soldat,  
Ich die Hände rühren.  
Und in dieses Sodenpaar  
Stich' den Wunsch ich ein.  
„Mäg das brave deutliche Meer  
Uns vom Feind befreien!“  
Feste druff, möcht' ich dich bitten,  
Ob's Franzosen, Nussen, Briten,  
Und ich hoffe, du wirst liegen,  
Es' die Strimpfe Löcher kriegen!“

### Schreckliches Glend in der Gegend vor Warschau.

Kopenhagen, 20. Januar. Der „Warschawski Dziennik“ meldet aus Blone, daß Blone von den Einwohnern verlassen sei und in der Umgebung der Stadt schreckliches Glend herrsche. Die Stadt selbst biete ein trauriges Bild. Der stellvertretende Warschauer Gouverneur Großer und Medizinal-Inspektor Brand hätten sich nach Blone begeben, um sich mit dem Charakter der unter der Bevölkerung auftretenden Magenkrankheit bekannt zu machen (Dysentery). Sie hätten aber festgestellt, daß keine Gefahr vorliege.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische: Am 3. Sonntag nach Epiphaniä, vorm. 9 Uhr: Festpredigt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Kirchengelotte: Einigung einer Festgabe für den Kaiser zum Besten der Kriegswaisen. Katholische Kirche: Am Sonntag, vormittags 7/8 Uhr: Gottesdienst. Vorher Beichte.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 22. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloffen eine größere Gefechtsstätigkeit zwischen Küste und La Bassé-Kanal aus. Bei Urvas Artillerie-Kämpfe. Einer von den südlich Berri-au-Bac vorgehenden genannten Schützengräben wurde, da er durch einlärzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet wurde, aufgehoben und verengt. Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewendet. Nach den vorangegangenen Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch umher unserer Stellungen, durch ein Vorköf wurde dort Gelände von unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen geläubert. Der Kampf um Cheoir nördlich Ponta Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wiedereroberten Teil unserer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vogelen nördlich Sennheim waren unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmann Weilerkopfes und machten 3 Offiziere und 125 Mann zu Gefangene.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Am Souda-Abchnitt schritten unsere Angriffe langsam fort. Westlich der Pilica nichts Neues. (W.T.B.) Oberste Heeresleitung.



an einem Scheideweg. Zwei Pfade lagen vor ihm, der eine war wieder Wiesenboden voll Blumen und Wäldern und schattigen Bäumen, aber in weiter Ferne grante die Nacht. Der andere Weg war steinig, dürres Gestrüpp wucherte zu beiden Seiten. Da mußte er sich hindurchdringen, die Äste würden ihm ins Gesicht schlagen, die Dornen des Gesträuchs seine Hände blutig rixen, aber in weiter Ferne tagte der Morgen.

Hans richtete sich hoch empor, so froh und feiertroh ward es ihm mit einmal zum Sinn. Ein Sieg mußte erkämpft werden, und fiel nicht als Geschenk des Glückes leicht in den Schoß. So wollte er arbeiten und ringen, hoffen und streben, bis nach Nacht und Grauen ihm ruhig sich würde der Tag verflinken. Dies gelobte er sich still und fest in der ersten Stunde.

Es wurde an die Tür gepocht. Fritz ging, sie zu öffnen, und sah nun seinen Aspiranten vor sich stehen, welcher ihm einige Briefe und Paketen überreichte.

„Ah, sie sind es, Wilde!“ sagte Hans, die Sachen freudig in die Hand nehmend. „Briefe aus der Heimat, das tut dem Herzen wohl!“

„Ja, auch ich habe eine gute Botschaft bekommen,“ meinte der Aspirant. „Mein Vater hat sein Gut verkaufen können, und wenn ich zurückkehre, kann ich meinen erwählten Beruf nachgehen und —“

„Na, was denn noch?“ fragte Hans. „Und die Lene heiraten,“ ward ihm zur Antwort. „Sie ist ein gutes und braves Mädel —

leider nur arm. Doch nun hat ja der Vater bares Geld in den Händen, uns die Aussteuer kaufen zu können. Er schreibt mir selbst, daß er froh sein will, wenn ich heil und gesund zurückkehre. Und als Geschenk will er mir dann die Einwilligung zur Heirat, nebst seinem Segen geben.“

Hans ergrünte die Hand seines Aspiranten, sie kräftig schüttelnd, dann sprach er: „So wünsche ich auch ihnen von Herzen Glück, hoffentlich wird der böse Krieg nicht mehr so lange dauern. Belgien werden wir ja bald niedergeworfen haben, dann geht es hurtig hinein in Frankreich — bis nach Paris. Die Feinde sollen Augen machen und einschauen lernen, daß mit den Deutschen nicht zu spaßen ist.“

„Das warte Gott,“ sagte der Aspirant im feierlichen Ton, worauf er das Zimmer verließ, sodas Hans wieder allein war.

Der junge Leutnant wollte nun mit dem Öffnen der Briefe beginnen, doch da fiel ihm sogleich ein dickes Schreiben auf. Beim genauen Hinsehen kannte er die Handschrift des Onkels und die — ja Fritz hatte ihn geschrieben. So war der Brief, wenn auch auf Umwegen, in seine Hände gelangt, und nun konnte Hans Gertrud eine Botschaft bringen. Rasch riß er den Umschlag ab und las die an ihn gerichteten Zeilen:

Lieber Freund!

Fast möchte ich an ein Wunder glauben, an ein schönes, großes, ja unbegreifliches Wunder. Wie habe ich gehofft, wieder ihr nahen zu dürfen, nun

aber, da ich weiß, daß Gertrud Deine Schwester ist, sind alle Zweifel geschwunden, die meine Seele mit Nacht erfüllten. O, bitte lende ihr heilgenden Brief und öffne ihn nicht. Sie allein soll das Beskenntnis meines Herzens lesen. Dir aber, liebster Freund, will ich gestehen, daß ich Gertrud liebe, wie der Wärter die Blume und die Blume die Sonne liebt. Es ist die Blume meines Gartens, die Sonne meines Lebens. Ohne ihre holde Neigung wäre mein Pfad lichtlos und öde. Hinausziehen ins Feld wollte ich, um den Tod zu suchen, nun aber bitte ich Gott, daß er mich am Leben läßt. Wenn ich dann heimkehre als Sieger, soll sie allein mir den Preis zeigen. Nun liebe wohl und teile mir auch Deine Feldadresse mit, da Du sie mir das mals nicht angeben konntest, habe ich Deinen Onkel gebeten, den Verkehr zwischen uns zu vermitteln, und so verbleibe ich mit deutschem herzlichem Gruß  
Dein treuer Freund  
Fritz Körner.

Hans hatte den Brief gelesen und fand auf dem Umschlag die Adresse. So war also auch der Freund in Belgien und sie standen gar nicht weit entfernt. Wenn er doch jetzt zu Fritz eilen und ihn in seine Arme schließen könnte, zumal er keinen Freund hier hatte. Kämpften doch Paul Seerde und Arno Welzer unter der Leitung des genialen Generaloberst von Hindenburg an der russischen Grenze.

Fortsetzung folgt.

# Anzeigen.

Ich warne hiernüt vor dem Schreiben veränderlicher Briefe über meine Person an meinen Mann, da ich mir solcher Sachen nicht bewußt bin und werde ich jeden mit bekannt werdenden Fall zur strafgerichtlichen Verfolgung bringen.  
 Frau C. Lademann, Waderl.

## Giftbrocken

zur Vertilgung von Ranzzeug und im Jagdreier Annaburg ausgelegt.

Der Jagdpächter.

Nach stattehabter Kesselreinigung ist mein

## Dampf-Sägewerk und Schrotmühle

wieder in Betrieb.  
 Außerdem werden noch Arbeiter angenommen für Eisverarbeitung.  
 W. Kunze.

## Komme aus Berlin

am 25. d. M. zum Einkauf getragener Herren- und Damengarderoben aller Art sowie Uniformen, Pelzjacken, Schuhwerk, Gold- u. Silberarbeiten, Zahngelüste und ganzer Nachlässe. Zahlte hohe Preise. Geht. Bestellungen rechtzeitig erbeten.  
 D. Goldmann, Berlin, Breitenlauerstraße 19.

## Eine Nähmaschine, ein gebr. Kinderwagen, ein Sportwagen, ein Kinderstuhl

steht zum Verkauf. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Alle Sorten braun. Topfgeschirr

ist wieder am Lager.  
 Julius Gründer, Töpfermeister.

## Melasse, Leinmehl, Bannwollsaatmehl, Gersten- und Maisschrot, Kokoskuchen

empfehlen  
 G. Klausenitzer.

## Im Felde

lesten bei Wind und Wetter vorzüglichste Dienste

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

## Millionen

gebrauchen sie gegen

## Husten,

Keltheit, Verschleimung, Asthma, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwollkommen jedem Krieger.

## 6100

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Veteranen bezeugen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Preisapackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Annaburg bei: D. Schmarke, Apotheker, O. Schmarke, Drogerie, und Heobald Schünke (Otto Niemanns Nachf.).

## Frachtbriefe

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Diejenigen Damen, welche ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen und sich an der Verarbeitung der für die Reichswollwasse gefammeten Sachen beteiligen wollen, werden gebeten, sich sobald als möglich bei Frau Seintschel zu melden.

Auch werden einige in Näh bewanderte Frauen gegen Entgelt gesucht. — Meldungen ebenfalls bei Frau Seintschel.

Vaterländischer Frauen-Verein Annaburg.

## Damen-Paletots

schwarz und farbig

## Kinder-Paletots

## Kinder-Umhänge

## Kinder-Jaketts

# Carl Quehl.

## Sämtliche Schuhwaren,

als: Arbeiter-Schnallenschuhe  
 Herren- und Damen-Leder-Pantoffeln (Sandarbeit)  
 empfiehlt in nur guter Qualität zu billigen Preisen



**Max Freidank, Schuhmachermeister,**  
 Annaburg, Torgauer Straße 34.

Sämtliche Reparaturen schnell, sauber und billig!

**Rum, Cognac, Medicinalwein, Aromatique-Likör, Kaffee- und Tee-Tabletten**  
 in Flaschen feldpostmässig verpackt empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Die Berufswahl im Staatsdienste.**  
 Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtl. Zweigen des Reichs- und Saatts-, Militär- und MarineDienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen.  
 Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.  
 11. Auflage. Gebefest 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

**Koch's Sprachführer.**  
 Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Ungarisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Arabisch, Neugriechisch, Jogo je 2.50 Mk., Rumänisch 2.00 Mk., Persisch 3.00 Mk., Suaheli 3.60 Mk., Japanisch 4.00 Mk., Chinesisch 4.00 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörterfamilien und Vocabularen.  
 Dresden u. Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**

**Tokayer-Wein, süß Herber Ober-ungarwein**  
 sowie diverse  
**Rot- und Weiß-Weine**  
 empfiehlt  
 Drogenhandlung + Annaburg  
 D. Schwabe, Torgauerstr. 12.

**Frische Landbutter**  
 empfiehlt  
**F. G. Frischke.**

# Union-Lichtspiele.

Sonntag den 24. d. Mts., abends 8 Uhr:

## Grossstadt-Programm.

Zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.  
**Eiko-Kriegswoche Nr. 11.**

Im Reiter des Befehls. Spalato, die wirtschaftliche Metropole Dalmatiens. Der Gluch des sterbenden Vaters. Drama in 3 Akten. Das Meer fordert seine Opfer. Drama in 2 Akten.  
 Musik der Rohr'schen Kapelle.

## Bockbier-Anstich.

Gutgeheizte Lokalitäten. Gutgeheizte Lokalitäten.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**  
 1. Platz 15 Pfg. 2. Platz 10 Pfg. **A. Schlinker.**

Während meiner Einberufung zum Meer hat

Herr Rechtsanwalt **Dr. Kraemer, Torgau** meine Vertretung übernommen.  
 Sprechstunde: Sonnabends 2 1/2 - 4 1/2 Uhr nachm.  
 Büro-Stunde: täglich 6 1/2 bis 7 Uhr nachm.  
**Vogt,**  
 Rechtsanwalt und Notar.

## Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schiltknecht.  
 Sprechzeit für Bahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.  
**Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.**

## Bösen Husten

verhüten Walthoff's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pfg. bei Apoth. Schmorde.

## Männer-Corn-Verein

(von 1881).  
 Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr:

## Monats-Versammlung

im Vereinslokal Goldener Ring. Tagesordnung wird durch Mundschreiben bekannt gegeben.  
 Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß von Januar ab wieder Monatsbeiträge erhoben werden.  
 Der Vorstand.

Ans Anlaß unserer Silberhochzeit sind uns so viele Glückwünsche und Geschenke dargebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Wir sprechen deshalb nur auf diesem Wege allen lieben Freunden und Gönnern, insbesondere der Gesangs-Abteilung des Männer-Corn-Vereins für die erwiesene Ehrung unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.  
**Paul Hoffmann und Frau.**

Mehr als doppelte Ersparnis!  
**Original-Reichel Rum-Essenz mit Jamaika**  
 zur vortheilhaftesten Selbstbereitung  
 1 Liter Recept 2 Liter gleich von über trinkt.  
 fertig, von vollem, kräftigen Geschmack, das natürliche, unverfälschte, hart brennende Aroma alten Jamaika-Rums enthalten.  
 Vorsichtig zu Tee und Ergo.  
 Qualität „Eintrou“ 85 Pfg. Extra „Dreiströn“ 1.35 Mk.  
 Man mache die Probe und vergleiche Qualität mit Preis.  
 In Drogerien erhältlich, aber nur echt in Originalfl. Lichtherz mit Marke.  
 Wenn nicht zu haben, sende man sich an **Otto Reichel, Berlin SO.**  
 Vollständiges Receptbuch 1. Herstellung sämtl. Liköre, Punches, Gebratte usw. gratis und franco.

**Oelleinen-Papier**  
 (wasserdicht) zum Verpacken von Feldpostsendungen empfiehlt  
**Herrn Steinbeiß,**  
 Papierhandlung.

Den Helden tot für König und Vaterland starb am 9. Januar auf Frankreichs Erde nördlich Perthes infolge Brustschusses durch Granatsplitter mein heißgeliebter, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seiner über alles von ihm geliebten drei kleinen Jungen, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Königliche Förster  
**Paul Kraft**

Feldwebelleutnant und Führer der 8. Kompagnie im Reserve-Ersatz-Regiment 2, im Alter von 35 Jahren.  
 Er diente bis vor 3 Jahren treu seinem Kaiser 13 Jahre bei der 3. Kompagnie des 3. Jäger-Bataillons in Lübben, zuletzt als Feldwebel.  
 Alle die ihn kannten werden unseren großen Schmerz ermessen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Elisabeth Kraft,** geb. Englhosen.  
 Annaburg, den 19. Januar 1915.  
 Zur Zeit in Lübben N.-L.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

**Persil**  
 wäscht von selbst!  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Notizbücher und Kontobücher**  
 in allen Stärken empfiehlt  
**Herrn Steinbeiß,**  
 Buchdruckerei.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beläge:

Annab. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg. Restzahlung 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verwaltungen.

No. 9.

Sonnabend, den 23. Januar 1915.

19. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die von der Gemeinde-Vertretung festgestellte Gemeinde-Rechnung pro 1913/14 liegt vom 23. d. Mts. ab zwei Wochen lang in der Gemeindegasse zur Einsicht der Gemeindeangehörigen aus.

Annaburg, den 18. Januar 1914.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B. Grune.

## Der Weltkrieg

### Angriff deutscher Marine-Luftschiffe auf die englische Ostküste.

Berlin, 20. Januar. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben deutsche Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Kläse an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unverletzt zurückgekehrt.  
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes (W. L. B.) 63. Bunde.

### Der Luftangriff auf England.

Kopenhagen, 20. Jan. Aus London wird telegraphiert: Ein feindliches Luftschiff erschien gestern Abend 8 Uhr über Yarmouth und umkreiste die Stadt 10 Minuten lang. Es war eine Anzahl von Bomben. Wie bisher bekannt ist, wurden drei Menschen getötet und mehrere Häuser zerstört. In der Stadt sind viele tausend Fenster Scheiben zertrümmert. Darauf warf das Luftschiff Bomben in Sheringham, wo kein Schaden angerichtet wurde. Auch in der Nähe von Sandringham, wo der König gegenwärtig residiert, wurden einige Bomben geworfen. Nachdem das Zeppelinluftschiff Sheringham passiert hatte, erschien es über Cromer, wo ebenfalls Bomben geworfen wurden. Um 10 Uhr 44 Min. erschien es über Kings Lynn. Hier warf es vier Bomben, wodurch eine Anzahl von Häusern zerstört und mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Von Kings Lynn schlug das Luftschiff, dem Geräusch der Motore nach zu urteilen, eine östliche Richtung ein.

Kopenhagen, 20. Jan. Als das deutsche Zeppelinluftschiff sich gestern Abend Yarmouth näherte, herrschte vollständige Dunkelheit. Kein Licht war vom Luftschiff zu sehen, nur das Summen der Motoren war deutlich zu hören. Das Luftschiff bewegte sich wahrscheinlich in großer Höhe. Nachdem die ersten Bomben unter heftigen Explosionen gefallen waren, stürzten die Einwohner schreiend in die Häuser und verdrängten sich in den Kellern. Dabei ist es erklärlich, daß von den geworfenen zehn Bomben, die sämtlich Treffer waren, zwar in der Stadt ein sehr beträchtlicher Materialschaden angerichtet wurde, aber nur geringer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Zwei Bomben fielen dicht an der Küste nieder und trafen dort liegende Schiffe.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, 21. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Rüste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns

genommene Schützen Graben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chemise Arras-Bille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützen Graben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen erlittenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Semheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht südlich Lipno verlief für uns günstig, Hunderte Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borzimow führt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopuzjno südwestlich Konkie wurde abgeschlagen.  
(W. L. B.) Oberste Heeresleitung.

### Die Innigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft.

Für die unüberwindliche Kraft und die Herzlichkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft zeugt ein Flugblatt, das nachtszeit von den Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee an die Truppen unserer kämpfenden Heere gesandt und in vielen von Exemplaren verteilt worden ist. Ein Blatt, das in seiner Schlichtheit den innerlichsten Aufrichtigkeit hinterläßt. Wortlaut:

Ein Gruß an Deutschlands Soldaten!  
Als Auslands Heeresmäßen sich in Kuren wie eine böse Flut ergossen, Atem, unser Herz krampte sich zusammen, Antik erlebte!

Unere f. und f. Arme gab uns den wieder und die Farbe kehrte in unser Gesicht. Heldenmütig hielt sie stand und wehrte die Übermacht. Solange, bis es Euch was es heißt mit Deutschland in Fehde.

Ein Feldherr ward Euch beschied, die Weltgeschichte nicht geleben; ein Kaiser wir Desterreicher wie zu einem zweiten Vorbildern, der treueste Freund uneres geliebten Monarchen!

So nehmt dies kleine Zeichen unser brüderlichen Liebe an!

Wir bauen auf Generalfeldmarschall Burg und seine Armeen, von den mahnend bis zu den Karpaten ein Heer, ein Geist, ein einziger Herzschlag!

So wie Euer großer Kaiser sprach:  
Durch Not und Tod zum Sieg!

### Ein Wechsel

#### im preussischen Kriegsministerium.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabs des Feldheeres von Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden. Generalmajor Wid von Hofenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.  
(W. L. B.)

### Reise des österreichisch-ungarischen Thronfolgers ins deutsche Hauptquartier.

Wien, 20. Januar. (W. L. B.)

Se. K. u. K. Hoheit Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn begibt sich heute Abend nach Berlin, von wo er in das deutsche Hauptquartier fährt, um Seiner Majestät dem deutschen Kaiser einen Besuch abzuklagen.

### Die Lage in Polen.

Berlin, 20. Jan. Londoner Berichten zufolge behauptet man ein weiteres Zurückgehen der Russen in Polen. Der Militärkritiker der „Morose Bremen“ glaubt, daß die verbündeten Streitkräfte in nächster Zeit aus ihrer verhältnismäßigen Ruhe herausgehen werden.

### Verweirte Lage in Soissons.

Lyon, 19. Jan. Der „Nouveliste“ berichtet aus Paris: Flüchtlinge aus Soissons hätten erzählt, daß sich in Soissons noch 150 bis 200 Einwohner befänden. Die Verproviantierung sei nahezu unmöglich, da weder Väter noch Fleischer mehr in der Stadt seien.

### Das französische Unterseeboot „Saphir“ versenkt.

Aus Paris wird amtlich mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Saphir“, das am Vormittag des 15. Januars eine Beobachtungsstellung am Ausgang der Dardanellen eingenommen hatte, ist seitdem nicht zur französischen Flotte zurückgekehrt. Die ausländische Presse meldet, daß es versenkt worden sei und daß türkische Boote einen Teil der Wrackteile hätten.

### Reuel im Kaukasus.

16. Jan. Der Kommandant im Kaukasus teilt mit, daß ihres Rückzuges allen jenen selbstaussprechenden Glaubens sind, Greise und Kinder getötet, Mordung als gefangen mitgegeben. Hab und Gut sich angeeignet und die Russen die Hospitaler bündelten und weigerten sich, der Konvention anerkannt zu erkennen.

### Es braucht Geld.

Es wird gemeldet: Die heute hier er des oft offiziös benutzten sagt sich heute in einem Zeitungsstellen Schwierigkeiten England auf, Ausland unverle. Wenn dies nicht in we, so wäre Russland gezwungen, Desterreich-Ungarn einen Sehen. Bald nach Beginn des (mber) hätten sich zwar Russland, Belgien und Serbien Separatfrieden abzuschließen. ziele ziele auch jene andere nach niam zu tragen, besonders jetzt, wo die Lurte Deutschland und Desterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen sei.

### Lokales und Provinzielles.

\* Annaburg. Den Soldentod fürs Vaterland erlitt am 9. Januar bei Berthels in Frankreich der Kpl. Förster Paul Kraut, Feldwebelleutnant im Reserve-Graß Regt. 2. Ehre dem Andenken des Gefallenen! Möge ihm die fremde Erde leicht sein!

Privattelegraphenverkehr zwischen Feldheer und Heimat. Am 20. Januar wird der Privattelegraphenverkehr zwischen Feldheer und Heimat verkehrsweg eingeführt.